



Almodóvar in „La Mala Educación“

FILMMACHER

## Der doppelte Almodóvar

Der schrecklichste und zugleich komischste Satz in Pedro Almodóvars neuem Film „La Mala Educación“ lautet: „Gott ist auf unserer Seite.“ So spricht ein Priester, der sich anschickt, seine pädophilen Umtriebe durch einen Mord zu vertuschen. Dies sei, sagt der spanische Autor und Regisseur, sein persönlichster Film, im Kern basierend auf Kindheitserfahrungen in einem katholischen Internat. Hätte er diesen Film vor 20 Jahren gedreht, so wäre der Mord wohl zu einem blutigen Horrormoment der Wahrheit geworden. Heute jedoch gibt der reife Geschichten-erzähler Almodóvar, 55, gewissermaßen sich selbst in der Figur eines Jungregisseurs verdoppelnd, dem Moment einen weit raffinierteren, spannungsvolleren Dreh, indem er den Mord als Filmszene darstellt, zu deren Dreharbeit der angeblich wirkliche Täter als Augenzeuge hinzukommt und seine Version dagegensetzt. Jede der Hauptfiguren in diesem Psycho-Melodram, das drei Erzählungen virtuos ineinander schachtelt, hat zwei oder gar drei Darsteller. Almodóvars im Frühjahr in Cannes gefeierter Film, der endlich mit dem Titel „Schlechte Erziehung“ auch in die deutschen Kinos kommt, erzählt mit seiner unvergleichlichen melancholischen Eleganz vom Begehren und Begehrtwerden als einer Sache auf Leben und Tod.

REPORTAGEN

## Leise Abschiede

Schließlich sind die Augen geschlossen, zeigen diskret: Hier hat sich jemand vom Leben entfernt. Wenn ein Mensch verstorben ist, dann kann das so aussehen, als hätte er sich in sich selbst zurückgezogen. Der Anblick Verstorbener, er ist ebenso alltäglich wie fremd. Ständig berichten die Medien über Katastrophen, zeigen gerade getötete Opfer, doch das Sterben selbst, der Tod des Einzelnen, er wird – heute vielleicht mehr denn je – ausgeblendet. Die SPIEGEL-Redakteurin Beate Lakotta und der Fotograf Walter Schels haben unheilbar Kranke begleitet, die sich auf den Tod vorbereiten wollten, eine angemessene Pflege und Betreu-



Schels-Porträts von Gerda Strech (2003)



FOTOS: WALTER SHEL

ung wünschten und dazu in Hospize gezogen sind – es war für jeden dieser Patienten die letzte Zeit des Lebens, manchmal währte sie Tage, manchmal Wochen. Eine im SPIEGEL erschienene Reportage von Lakotta und Schels wurde mehr-

fach ausgezeichnet. Nun erscheint ihr Buch „Noch mal Leben vor dem Tod“ im DVA-Verlag; an diesem Freitag eröffnet das renommierte Dresdner Hygiene-Museum außerdem eine Ausstellung. Die Texte schildern die Zeit des Abschiednehmens als intensive Herausforderung für die Kranken und auch für deren Freunde und Familien. Die eindrucksvollen Porträts – es sind klare, ruhige und konzentrierte Aufnahmen von Gesichtern vor und nach dem Tod, die leise und darum besonders eindrucksvoll mitteilen: Mit jedem einzelnen Menschen, der stirbt, verschwindet eine Welt.

LITERATUR

## Mord in Sizilien

Kommissar Montalbano schwimmt im Meer, wie er es gern tut. Plötzlich hat er einen Krampf in der Wade, dreht sich auf den Rücken und macht den toten Mann. Seine rechte Hand stößt gegen etwas, und Montalbano begreift, dass dies der Fuß eines Menschen ist. „Entschuldigung“, sagt Montalbano hastig. Doch der andere gibt keine Antwort – er macht nicht den toten Mann, er ist wirklich tot. „Das kalte Lächeln des Meeres“ – unter diesem Titel erzählt Italiens Krimi-Star Andrea Camilleri, 79, einen weiteren Fall, den Kommissar Salvo Montalbano aufklären muss. Wie immer verwebt Camilleri gekonnt soziale und politische Verhältnisse mit dem Verbrechen, das die Polizei beschäftigt – der Tote im Meer ist nicht ertrunken, er hat eine Schusswunde. Der humorvolle Commissario, der gelegentlich an der Welt verzweifelt, wächst dem Leser mit jedem Buch mehr



ans Herz: Er ist älter geworden, sein Körper lässt ihn hin und wieder im Stich, er leidet außerdem, weil sein Lieblingskoch in Ruhestand gegangen ist und seine Dauerverlobte Livia nicht häufiger zu Besuch kommt – das alles wird, wie bei diesem Autor gewohnt, sprachmächtig und ironisch, mit wunderbar leichter Hand erzählt: Camilleri lesen ist wie Mozart hören.

Andrea Camilleri: „Das kalte Lächeln des Meeres“. Aus dem Italienischen von Christiane von Bechtolsheim. Edition Lübbe, Bergisch Gladbach; 288 Seiten; 18 Euro.